

Rehabilitierung der Fahnenflucht

■ VON MICHAEL KUSCHER



Die Hakenkreuz-Fahnenflüchtigen, die Deserteure der NS-Wehrmacht werden rehabilitiert. Ein „Akt zur historischen Hygiene“, sagen die Grünen, ein

Akt mit der Absicht, Fahnenflucht als „schick und o.k.“ darzustellen, sagen die Freiheitlichen. Das Thema droht zu emotionalisieren wie die Wehrmachtsausstellung. Es geht dabei aber nicht um die durchgängige Befürwortung von Desertion, sondern darum, daß eine Verurteilung durch NS-Militärgerichte wegen verweigerter Hitler-Gefolgschaft als nicht erfolgt gilt.

Tatsächlich waren damals wie heute die Motive einer Desertion unterschiedlichst. Da gab es das Drückebergertum, die Feigheit, die Todesangst, den bewußten Widerstand, das Wissen, auf der falschen Seite zu stehen, die Weigerung, sich in Verbrechen verstricken zu lassen, oder einfach das Heimweh. Begriffe wie Ehre und Pflichterfüllung sind durch über fünfzigjährige Überstrapazierung nicht mehr geeignet, der Hakenkreuz-Fahnenflucht entgegengehalten zu werden. Die Rehabilitierung der Deserteure der Wehrmacht ist letztlich die Verneinung der Frage, ob es innerhalb des Nazi-Regimes überhaupt Ehre und Pflicht gegeben haben kann.

Das alles mag nach Vergangenheit klingen, ist aber aktuellste Gegenwart. In Jugoslawien werden zur Zeit an die 30.000 Militärprozesse wegen Fahnenflucht vorbereitet. Auch hier waren die selben Motive maßgeblich, vom Drückebergertum bis hin zur Desertion als Akt des Widerstandes gegen Regime und Verbrechen. Hier aber ist zu hoffen, daß noch vor den Urteilen das ganze Volk die Fahne Milosevic's flieht.